

# Merseburger Correspondent.

Erseint:  
Dienstag, Donnerstag, Samstag und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Höchste Postbeilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
30 Pfg. durch den Gerantträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 185.

Sonnabend den 29. November.

1879.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den Merseburger Correspondent zum Preise von 42 resp. 40 Pf. von allen Postämtern, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Zukunfts finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

## Die Garantie in der Eisenbahnfrage.

Dass die dem preussischen Abgeordnetenhaute vorgelegten Verträge wegen des Ankaufs mehrerer Privatbahnen von der Majorität des Hauses angenommen werden, ist längst bekannt. Die Verhandlungen der Eisenbahn Commission der einzelnen Bahnen erregen daher weniger Interesse, als die Bedingungen, welche die Mehrheit des Hauses für notwendig hält, wenn so große Bahncorporationen in Besitz und Verwaltung des Staates übergehen. Nicht nur die Liberalen, auch die Konservativen haben am Mittwoch in der Commission durch den Mund des Freiherrn v. Hammerstein erklären lassen, dass sie ohne solche Garantien den Ankauf jener Eisenbahnen nicht bewilligen würden.

Ueber die Grundlagen dieser Garantien ist zwischen hervorragenden nationalliberalen, frei-konservativen und konservativen Mitgliedern eine Vereinbarung erzielt und formulirt. Der bereits veröffentlichte Wortlaut derselben wird noch mehrfache Abänderungen erfahren; an folgenden Grundlagen dürfte aber festgehalten werden:

Zunächst wird eine Mitwirkung bei Festsetzung der Tarife gefordert; zu diesem Zwecke sollen Eisenbahnbezirksräthe und ein Landesbahnrath eingesetzt werden.

Die Eisenbahnbezirksräthe sollen den Staatsbahndirektionen als Beirath dienen, aus Vertretern des Handelsstandes, der Industrie, der Land- und Forstwirtschaft bestehen und auf drei Jahre ernannt werden. Sie sollen bei allen, die Verkehrsinteressen des Bezirks oder einzelner Districte derselben betreffenden Angelegenheiten gehört werden.

Der Landesbahnrath soll bestehen aus einem Vorstehen und dessen Stellvertreter, die vom Könige ernannt werden, aus je einem Commissar des Ministers der öffentlichen Arbeiten, des Ministers für Handel und Gewerbe, des Finanzministers und des Ministers für Landwirthschaft, sowie aus je drei Mitgliedern beider Häuser des Landtags und je 2 bis 3 Mitgliedern sämtlicher Provinzen. Spezial-Sachverständige kann der Minister in geeigneten Fällen zur Aufstufung der Eisenbahnfrage herbeiziehen. Ein ständiger Ausschuss soll die Verhandlungen vorbereiten und in eiligen Fällen Gutachten abgeben.

Dem Landesbahnrath sind vor der Einführung vorzulegen die Normaltarife, die Ausnahmestunden- und Differenzialtarife, Änderungen nicht-technischer Bestimmungen der Betriebs- und Bahnpolizeireglemente. Auch kann er selbstständige Anträge an die Regierung richten. Die Verhandlungen des Landesbahnrathes werden alljährlich mit einer Zusammenstellung der darauf erfolgten Entscheidungen dem Landtag vorgelegt.

Die Konservativen wollten dem Landesbahnrath Anfangs bei Festsetzung der Tarife eine beschließende Stimme geben. Die National-liberalen haben in Gemeinschaft mit den Frei-konservativen es durchgesetzt, dass derselbe nur ein beratendes Votum erhält.

Wäre es nach dem Willen der Konservativen

gegangen, so hätte man neben die Volksvertretung eine außerordentliche Instanz gesetzt, welche im Interesse einzelner Erwerbszweige gegen Regierung und Landtag Beschwerden hätte durchsetzen können, welche von viel größerem Einflusse auf die Staatsfinanzen wären, als alle Beschlüsse des Landtags beim Etat.

Außer den bezeichneten Garantien für die Verwaltung der Bahnen werden noch besondere finanzielle Garantien für nothwendig gehalten. Der General-Referent der Commission, Dr. Hammacher, entwickelte in der am späten Abend des Mittwoch abgehaltenen Sitzung die von der Mehrheit gewünschten Garantien etwa in folgender Weise:

Die Gesamtsumme, um die es sich bei dem jetzigen Ankauf der Bahnen handelt, beziffert sich auf etwa 1400 Millionen Mark, zu deren Verzinsung 46 Millionen erforderlich sind. Hierzu die alte Staatsschuld mit etwa 1400 Millionen ergibt für Preußen eine Gesamtsumme von 2 1/2 Milliarden, zu deren Verzinsung etwa 105 Millionen nöthig sein würden. Bei einer so bedeutenden Erhöhung der veränderlichen Faktoren im Etat ist es, um die nöthige Stabilität in der Finanzwirtschaft des Staats zu erreichen, erforderlich, einen Reservefonds anzuhäufen. Derselbe soll auf 1 pCt. des Gesamtkapitals bemessen werden. Ferner ist es geboten, das Gesamtkapital derart zu amortisiren, dass es dann getilgt ist, wenn unsere Nachbarstaaten Frankreich, Oesterreich, Belgien und Russland kostenlos in den Besitz der dortigen Privatbahnen kommen. Zu diesem Zweck wird eine Amortisation von 1/2 pCt. vorgeschlagen. Der Eisenbahn-Etat soll nun nicht nur die Verzinsung der getauften Staatsschuld, welche etwa dem in den Staatsbahnen stehenden Kapital entspricht, übernehmen, wozu 59,800,000 Mark erforderlich wären, sondern so lange ein Defizit im Budget ist, soll er darüber hinaus noch jährlich 2,200,000 Mk. im Ganzen also 62 Millionen abführen. Der Ueberschuss wird zur Ansammlung des obengenannten einprozentigen Reservefonds benutzt. Ist er noch größer, so tritt die Amortisation mit 1/2 pCt. des Gesamtkapitals ein. Ueber einen alsdann noch verbleibenden Ueberschuss wird mit Zustimmung des Landtags verfügt, event. wird er zur außerordentlichen Gesamttilgung verwandt.

Der Minister für öffentliche Arbeiten, Herr Maybach, erklärte sich in der Sitzung vom Mittwoch Abend bereit, dieses Programm anzunehmen; er sprach die Hoffnung aus, dass auch das Staatsministerium zustimmen und einen entsprechenden Gelegetwurf demnächst vorlegen werde. Auch der Finanzminister Vitter trat für seine Person dieser Erklärung bei. Die in diesem Programm bezeichneten Garantien werden also wohl die gelegliche Richtschnur für die Finanzpolitik Preußens werden. Es ist nun hierbei nur noch eine ganz kleine Frage zu beantworten, nämlich: Wird der Eisenbahnbetrieb unter Staatsverwaltung auch so viel abwerfen, als man von ihm verlangt? Das wünschen wir uns von den Herren gern auch einmal mit sichern Ziffern vorgerechnet.

## Das Feld- und Forstpolizeigesetz.

Leider sind auch bei der Vorprüfung in der Commission die schweren Härten, die der Entwurf

des wieder auf das Tapet gebrachten Feld- und Forstpolizeigesetzes enthält, wie es uns scheint, nicht genügend verstanden worden. Während die Einen in dem Gelegetwurfe Anhaltungen über Recht und Eigenthumsbefugnisse finden, wie sie, nach ihrer Auffassung, dem Volksbewusstsein fremd, und bisher wohl in keinem Gesetze mit solcher Schärfe angewandt sind, glauben die Andern grade durch diese Bestimmungen die rechte Befristung des wahren Eigenthums zu erlangen. Ihr Eigenthum soll erst dann das rechte Eigenthum sein, wenn, ohne Rücksicht auf dessen Nutzbarkeit, und darauf, ob demselben in irgend einer Weise Schaden zugefügt werde, die reine Willkür der Eigenthümer berechtigt, Jedweden, der sein unumfriedigtes Grundstück unbefugt betritt, davon fortzuweisen. Die dem Gelegetwurfe beigegebenen Regierungsmotive rechtfertigen die Befristung Dessen, der solcher Fortweisung keine Folge leistet, mit den Bestimmungen über den Hausfriedensbruch. Gleichsam wie ein Pendant zu diesem Hausfriedensbrüche, welcher das Eigenthum der unfriedigen Grundstücke schütze, sollen nun auch durch dies neue Gesetz die nicht unfriedigen Grundstücke geschützt werden.

Man vergißt hierbei jedoch, dass der Hausfriedensbruch bestimmt ist, den Hausfrieden der Bewohner, mithin ihre Personen, und nicht ihr Eigenthum zu schützen, und man sollte erwägen, wie dadurch, dass der nackten Willkür des Eigenthumsgebrauchs ein besonderer Gelegetwurf durch Strafbestimmungen verliehen wird, die sozialen Gegensätze sich so verschärfen, wie bisher, wenigstens auf gesetzlichem Gebiete, es noch nie dagewesen ist. Wo liegt denn das sittlich Berechtigende des Eigenthums? Sicherlich nicht darin, dass auf Grund der reinen Privatwillkür die menschliche Gesellschaft überall von der Erdoberfläche hinweg auf die öffentlichen Straßen und Plätze verwiesen und dem Neidigen der Anspruch abgeschnitten wird, die Schönheiten der Natur da, wo sie sind und wo er sie, ohne irgend den Besitzer des betreffenden Grundstücks zu beschädigen genießen kann, zu sehen und zu empfinden. Und wie ist man berechtigt, bei Gelegetwurf eines Polizeigesetzes Grundstücke in das Recht einzuführen, welche bisher dem Volksbewusstsein fremd waren, und sehr berechtigte Interessen empfindlich verletzen: den Idealismus des Volks, die Freude an der schönen Natur, und die damit zusammenhängende Liebe zur Heimath, das Recht der Naturwissenschaft, Materialien für ihre Forschungen, wo sie dieselben, ohne den Grundbesitzer zu beschädigen, gewinnen kann, zu sammeln. Keinem der, neyamen wir an, wohlbedenkenden Abgeordneten, die für den Hausfriedensbruch eintreten, würde es einfallen, diesen Interessen entgegen, eine Willkür jemals auszuüben, aber sie wollen doch ein Gesetz machen, welches diese reine Willkür mit Strafbestimmungen schützt. Und was soll ihnen diese neue Gesetzesbestimmung, bei Lichte betrachtet, Großes helfen? Jedweder Fall, durch welchen ein Schaden zugefügt werden kann, ist durch andere Bestimmungen des vorliegenden Gelegetwurfs in Verbindung mit den geltend bleibenden feld- und forstpolizeilichen Bestimmungen des Strafgesetzbuchs mit empfindlichen Strafen bedroht. Es ist auch unzweifelhaft Rechtsens, dass der Besitzer in jedem Falle, wo ihm der Schaden droht, zur Verhütung des Schadens den Unbefugten von seinem Grundstücke fortzuweisen,

Schneidemaschine  
Magdeb. Sauer  
Gustav  
Eedorsel  
berger Lebkuchen  
hische Mandelkuchen  
pan-Lebkuchen  
glicher Qualität emp  
Schönberg  
Gothardstr. 14  
säge-Altenstien,  
zengbretter,  
zengkasten und Sch  
für Gerächte und R  
C. F. Meier  
fang-Verein  
Kapellmeister Carl  
Schradick aus Weim  
amten den 30. Nov  
er Wilhelm-Jahle  
Wölfe von Weim  
nigel vom Gemein  
Verein für städt  
General-Versamml  
den 2. Dezember  
der Kaiser Wilhelm  
Zugordnung:  
ung der Frage  
und Reparaturen  
legung einer Sec  
reier Revolutio  
schloß für das  
ung der Höhe  
180.  
ten.  
emund von me  
Gönner vom  
ite Alend  
meh-Schm  
sein, late ich  
G. Moller  
ofz. Rätter St.  
Donnerstag den  
Salzknochen  
ermüchtlich ein  
trag! Hurrol  
e lustige Kasperle  
im gar gezeig  
hüthenbau  
estag Abend 7  
ers Abenteurer  
vom Schall  
ist groß  
Entw  
C. F. Meier  
betriebsmäßig

daß er entsprechenden Falls dabei sogar Gewalt anwenden kann, und daß der Umstand, daß der Zuwiderhandlende der Aufforderung des Berechtigten keine Folge leistet, zur Strafverschärfung gereichen muß. Die Erfahrungen, die die gerichtliche Praxis mit dem Hausfriedensbrüche gemacht hat, sprechen nicht für die Einführung des Feldfriedensbruchs. Es ist im Publikum hinlänglich bekannt, daß auf diesem Gebiete der angeblich Verletzte gute Gelegenheiten hat, Gehässigkeiten auszuüben. Sehr häufig liegt die Veranlassung zu dem Vergehen in der brüskten Weise, mit der dem Angeklagten die Thüre gewiesen wurde. Es ist nicht zu bezweifeln, daß ähnliche Verhältnisse auch beim Feldfriedensbrüche, und hier in verstärkterem Maße eintreten, da die Aufforderung, fortzugehen, wo man doch nicht einzieht, daß man Schaden anrichtet, und wo man in sehr vielen Fällen von dem Auffordernden nicht mit Sicherheit wissen wird, ob er der Eigentümer wirklich sei, weit mehr als beim Aufenthalte in einer fremden Wohnung, zum Widerspruche anregen wird. Jedenfalls dürfte, wenn der Feldfriedensbruchsparagraph nicht ganz gestrichen würde, sich wohl ein Amendement finden lassen, durch welches seine Anwendung auf die Fälle einer zu besorgenen Beschädigung beschränkt würde.

### Politische Uebersicht.

Die liberale Partei im österreichischen Abgeordnetenhaus hat die zehnjährige Verlängerung des Wehrgesetzes (Kriegsstärke 800 000 Mann) mit 74 gegen 2 Stimmen angenommen, verlangt dagegen die Herabsetzung der Friedenspräsenzstärke auf 230 000 Mann, also um 25 000 Mann. Bleibt die gegenwärtige Friedenspräsenzstärke, so wollen sie die Verlängerung nur auf drei Jahre eintreten lassen. Unsern Lesern ist es wohl noch erinnerlich, daß Fürst Bismarck verlangt, gegebenen Falls die Stärke Oesterreichs stets nach ganz zuverlässigen Ziffern zu kennen.

Befamlich weiß die Kaiserin von **Rußland** zu Cannes im südlichen Frankreich, um sich zu erholen. Die hohe Frau befindet sich in Folge übermäßigen Gebrauchs von Morphin in einem Zustande vollständiger Gleichgültigkeit gegen Alles was sie umgibt. Sie wird dieser Tage mit ihrem Bruder, dem Prinzen Alexander von Hessen, dem Vater des Fürsten von Bulgarien, nach Florenz übersiedeln, um dort Heilung zu suchen.

Der Fürst von **Bulgarien** hat sein Ministerium gehen lassen, weßhalb?, steht nicht in der Depesche. Jedenfalls ersticht man aber daraus, daß Alexander I. schon etwas vom Regieren gelernt hat.

Die **Chilenen** haben die peruanische Hafensstadt Iquique, wie sich bestätigt, erobert. Hoffentlich ist der Krieg nun bald zu Ende.

### Deutschland.

(Dem Fürsten Bismarck) scheinen in seiner Zurückgezogenheit in Varzin die berufenen und unberufenen Heilmittel, Salbenschmierer, Geheimmittelschwindler, Wasserdoctoren u. s. w., wie in früheren Jahren keine Ruhe zu lassen, denn der Fürst hat sich genöthigt gesehen, in der Norddeutschen Allgemeinen Folgendes bekannt zu geben: „In Folge der durch die Presse über meine Gesundheit verbreiteten Nachrichten gehen mir von den verschiedensten Seiten, und nächst Deutschland namentlich aus England, freundliche Rathschläge und ärztliche Mittel in großer Anzahl zu. So wohl mir diese Beweise von Theilnahme auch thun, so bin ich leider noch zu wenig gesund, um den Abendern schriftlich antworten und danken zu können; ich bitte deshalb alle Diejenigen, welche mich durch die wohlwollende Absicht, mir zu helfen, erfreut haben, meinen verbindlichsten Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen. von Bismarck.“ Die Medicamente wird er hoffentlich dorthin geworfen haben, wohin sie gehören.

(Die österreichisch-ungarischen Beziehungen), welche über die weitere Regelung der handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich zu verhandeln hatten, haben Berlin bereits wieder verlassen. Durch diese Abreise ist constatirt, daß die Unterhandlungen über diesen Gegenstand zur Zeit thatsächlich unterbrochen sind. Es ist wahrscheinlich damit kein völliger

Abbruch der Unterhandlungen verbunden, da angenommen werden muß, daß die österreichisch-ungarischen Bevollmächtigten demnächst schon nach Einholung neuer Instruktionen beauftragt werden dürften, die unterbrochenen Verhandlungen wieder aufzunehmen.

(Zu den Eisenöllen.) Herr Krupp in Essen liefert jetzt Stahlharnen für eine Bahn in England. Vor 6 Monaten erklärten die Eisenindustrie, daß sie die englische Concurrenz in Deutschland nicht aushalten könnten, und nun machen sie den Engländern in deren Heimath Concurrenz! Das Krupp'sche Angebot stellte sich für die Tonne um 15 Schilling (Mark) niedriger als das irgend einer englischen Fabrik.

(Herr Mosi) macht bekanntlich den Polizeibehörden insofern viel zu schaffen, als er jede Nummer seiner Londoner Wochenchrift anders betitelt und als Probenummer bezeichnet, wodurch eine Verbreitung so lange ermöglicht wird, bis wieder ein neues Verbot durch den „Reichsanzeiger“ ausgesprochen ist. Jetzt soll in der dem nächsten Reichstage zugehenden Vorlage auf Verlängerung resp. Ergänzung des Sozialistengesetzes, die Fürst Bismarck bereits beim Schluß der außerordentlichen Reichstagsession vom Jahre 1878 in Aussicht stellte, auch eine Bestimmung dahin getroffen werden, daß Einkünfte der Polizei in der oben erwähnten Art seitens der Sozialdemokraten ausgeschlossen werden. Wir können uns nur noch nicht recht vorstellen, wie das bewerkstelligt werden soll.

(Amtstracht oder nicht.) Vor dem Berliner Schwurgericht ereignete sich dieser Tage der interessante Zwischenfall, daß der Vertheidiger der einen Angeklagten, Justizrath Deyde, die Anlegung der vorchriftsmäßigen Amtstracht aus zweierlei Gründen ablehnt: einerseits, weil die betreffende Vorchrift nur von Landes- und Oberlandes-, nicht aber von Schwur- und Amtsgerichten spreche, andererseits aber, weil die Amtstracht nur in „öffentlicher“ Sitzung anzulegen sei, nicht aber in einer Sitzung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindet. Der Präsident erklärte, daß der Gerichtshof keinen Werth darauf lege, ob der Vertheidiger in Amtstracht erscheine oder nicht — und damit war dieser Zwischenfall erledigt. Es ist nur wahrscheinlich, daß er sich anderswärts wiederholen wird, denn manchen Juristen ist die Amtstracht verhasst.

(Der lange Streit) um die Besetzung der Pfarrstelle der Jacobigemeinde in Berlin ist endlich durch die Bestätigung des Oberpastors Werner aus Guben beendet worden. Das Consistorium hat also den vermittelnden Theil erwählt und weiteres böses Blut verhüten, wenn auch die Frommen etliches zeteren werden.

### Parlamentarische Nachrichten.

**Abgeordnetenhaus.** Mittwochs-Sitzung. Ein rein weßfälischer Gesetzentwurf beschäftigte heute das Haus, nämlich die Vorlage des Herrn v. Schorlemer-Mit über die Vererbung der weßfälischen Bauerngüter, um der Zersplitterung derselben vorzubeugen. Redner führt aus, der vorliegende Entwurf sei vom weßfälischen Bauernverein, der 16,000 Mitglieder habe, angenommen worden; Redner hoffe demnach, daß die Bedürfnisse und Wünsche des Bauernstandes darin richtig wiedergegeben seien. Eine Unterscheidung zwischen Rittergütern und Bauernhöfen sei nicht gemacht, weil eine solche in Weltjahren nicht wohl möglich sei, da es dort Rittergüter mit 5- bis 600 Morgen und Bauernhöfe mit 2- bis 3000 Morgen gebe, übrigens auch nur 200 Rittergüter gegenüber 35,000 Bauernhöfen im Geltungsbereich des Gesetzes vorkämen. Redner geht noch auf einige Details desselben näher ein und schließt mit der bringenden Bitte an das Haus und die Regierung, den Entwurf günstig aufzunehmen, worauf Centrum und Rechte mit fräustigem Bravo antworten. Der Kern des Entwurfs ist der, daß, im Falle der Erblasser ohne Testament stirbt, der nächste Anerbe ein Vorecht auf das Gut hat und es gegen entsprechende Abfindung der übrigen Erben erwerben kann. (In den meisten Fällen leistet der Besizer zu Gunsten des ältesten Sohnes oder sonstigen nächsten Erben formell). Die Minister

Dr. Lucius und Dr. Friedberg wandten dem Entwurf großes Wohlwollen zu, aber sie behielten der Regierung eine sehr reichliche Ueberlegung vor, in das aller Wahrscheinlichkeit nach der Entwurf aus diesemmal in den Aften sanft einschlagen wird.

Donnerstags-Sitzung. Das Präsidentenamt wurde definitiv gewählt und darauf 33 noch nicht verordnete Abgeordnete auf die Verfassung verordnet. Dann wurde das Ausführungsgesetz zur drüdtigen Gebührensordnung für Rechtsanwäiter der Justizcommission überwiesen. Darauf Weiterberatung des Etats. Bewilligt wird zunächst ohne besondere Debatte die Grundsteuer mit 40 155 000 Mk. Bei der Gebäudesteuer (27 000 000 Mk.) entspinnen sich lebhafteste Debatten; von allen Seiten (mit Ausnahme des konservativen Landraths Jacobs, der die Steuer ungemein gerechtfand) mußte der Finanzminister hören, daß diese Steuer im Lande nur mit Erbitterung getragen werde wegen ihrer Höhe, der Abg. Berger-Witt sagte ihm sogar ins Gesicht, daß die Unterthanen die Steuer so hoch wie möglich veranschlagten um sich nach oben hin liebes Kind zu machen. Der Minister veriprach recht bald eine Denkschrift über die Gebäudesteuer, worauf ihm erwidert wurde, es möge dies recht schnell geschehen, sonst werde das Haus aus der eigenen Mitte heraus Anträge stellen. Nachdem nebenbei Eugen Richter die Konservation und das Centrum tüchtig adgerumpelt und ihnen nachgewiesen, daß wir ihnen alle neuen Steuern früher und jetzt verdanken, wird die Gebäudesteuer bewilligt. Abg. Richter beantragt Nichts Ausführungen wie folgt: Neue Steuern sind überhaupt nur von konservativen Ministern und konservativen Kammern geschaffen worden. Unter der Herrschaft des Liberalismus wurden immer nur Steuern erlassen. Herr Camphausen grade habe es durch seine Operationen davon gebracht, daß 35 1/2 Millionen Klassensteuer erlassen werden konnten, ein seltenes Ereigniß, nachdem wir von 1830 an nur immer von Erhöhung der Steuern oder von neuen Steuern gehört hatten. (Sehr richtig.) Es werden darauf ohne besonderer Debatte bewilligt: Einkommensteuer 31 000 000 Mk., Klassensteuer 41 000 000 Mk., Gewerbesteuer 18 500 000 Mk., Eisenbahngeldabgabe 3 750 000 Mk., Verwaltung des

runds- und Gebäudesteuerkataster 1 666 081 Mk., außerordentliche Remunerationen und Unterzütigungen (die aber nur an Kassen, nicht an Veranlagungsbeamten, um diese nicht zu großem Dienstleister anzuheben, gewährt werden dürfen) 60 000 Mk., Bureaubedürfnisse 137 000 Mk. (die Regierung hatte 166 450 Mk. beantragt), direkt und Indirectkosten 80 500 Mk. (Regierungsantrag 96 400 Mk.) u. s. w. u. s. w. Man sehr, die Commission hat bei den letzten Positionen gründlich getüschelt. Nachdem noch 300 000 Mk. für vorhergegangene Personalvermehrungen bei der Steuer und 1 Mill. für diejenigen Beamten, die die Gerichtskostenhebung besorgen sollen, als Dispositionsfonds bewilligt werden, wird die Sitzung auf Montag vertagt.

Die Schanksteuer-Commission hat den Schankstättentwurf abgelehnt. Jedoch wird eine zweite Lesung innerhalb der Commission stattfinden.

### Provinz und Umgegend.

† Wie sich nachträglich herausstellt, sind die Nachrichten über das Schicksal des großen Looses der Leipziger Lotterie alle falsch. Dasselbe ist nach Rußland gefallen und gar nichts im Lande geblieben.

† In der Hirsch'schen Fabrik in Oera explodirte ein sog. Kalander. Neun Personen wurden scharflich verbrüht, drei derselben sind bereits gestorben. Ursache an dem Unglück ist der mangelhafte Kalander, welcher, damit die Geschäftsteure gleich gewahrt sind, von der Firma Pierron & Dehaine in Paris bezogen war.

† In Mülten in Sachsen fand man dieser Tage einen Weber in seiner Wohnung verhungert. Sein Kind, das er hinterlassen, sagt aus, es seien oft Tage vergangen, ehe er etwas zu essen gehabt habe; trotzdem schämte er sich, zu betteln.

(Fortsetzung auf der Beilage.)

# Eine große Partie Langstiefeln

für Männer, doppeltsohl, von ge-  
weinigten Rindleder, nur gute kräftige Waare, verkaufe für den billigen Preis, à Paar 11 Mk.  
**Jul. Niehne, kleine Ritterstraße Nr. 1.**  
NB. Filzschuhe und Gummischuhe b. O.

## Telegraphische Depesche.

**Merseburg, Gotthardsstraße 35, Gasthof zum goldenen Hahn.**  
Dem hochwürdigen Publikum von Merseburg und Umgegend hiermit zur Nachricht, daß ich  
meinen Vollen Waare, bestehend in **Damen- und Knaben-Filzhüten, französischen Blumen, Federn, Samtbändern, gefädelten Gesundheits-Zacken und Kinder-Zacken, Weißzeug, Schürzenleinen** in allen Größen, **Reiser Bettzeug, wollene Mäpfe, Chemisettes, Schlipse, Shawls, Halstücher, Umschlagetücher** und noch  
verschiedene Waaren bis spätestens Mittwoch den 3. Dezember Abends zum Selbstkostenpreise  
verkaufe. **Die Billigkeit und Qualität der Waaren ist zu bewundern.**  
Hochachtungsvoll

**Jacob Kurzbarndt aus Hannover.**

## Hallesche Honigkuchen.

Der Verkauf von Halleschen Honigkuchen in bekannter, ausgezeichnete Waare, findet  
wie im Vorjahre **Breitestraße 22** am Hofmarkt in Merseburg zu denselben Preisen als  
in Halle statt und erbalten gebräute Käufer auf Honigkuchen pro Mark für 50 Pfg. als Zu-  
gabe. **Baumconfect** in reichster Auswahl zum billigsten Preise.

## Bum bevorstehenden Weihnachtsfeste

wähle einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend alle in mein Fach schlagenden  
Arbeiten, als: **Stühle, Fuß- und Ruhelassen, Schlummerrollen u. s. w.**  
**Teppiche, Eckbretter, Schirmständer, Hofenträger, Reisetaschen u. s. w.**  
**Schulkränzel, Taschen, Mappen** sind sehr billig zu verkaufen.  
Bitte bei Bedarf mich zu beehren.

**Carl Lintzel, Sattler und Tapezierer,**  
große Ritterstraße Nr. 25.

## Rauchwaaren-Handlung

# Christian Voigt,

Halle a. S., Schmerstraße 33/34.

Große Auswahl aller Pelzartikel für Damen und Herren.  
Anfertigung nach Maß.  
Gegründet 1822.

**Die der Zustand eines Leidenden**  
aus befehlensmäßigem oder schmerzhaftem  
Zustand, so wird er aus dem Bunde „Praktische  
Richtlinien für Kranke“ neue Hoffnung schöpfen wollen  
Serranen zu einem Stillstand gekommen, welches  
sich durch seine Schwere, nicht bedenklich  
aber durch nachweisbare Wirksamkeit  
auszeichnet. — Die in dem Bunde „Praktische  
Richtlinien für Kranke“

**Winke für Kranke**  
Abgerundete Verweise sind die besten Mittel  
das heißt, solche Kranke noch die richtige Stellung  
finden, welche andernfalls unmöglich wäre. In  
diesem Buch kann daher allen Leidenden  
wärmstens empfohlen werden, umsonst als ein Mittel  
einen praktischen Arzt geleitet wird. Die Mittel  
sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast  
kostenlos. — Gegen Franco-Einsendung von  
20 Pf. zu beziehen durch H. Godeffroy in  
Leipzig und Basel.

## Honigkuchenscheiben

in allen gangbaren Sorten und aus nur bestem  
Material hergestellt, empfiehlt  
**G. Schönberger,**  
Gotthardsstr. 14/15.

## Wohlschlächtere Halberste. 22.

Heute frisch geschlachtet, thierärztlich  
untersucht, gesund und schön, offerire fettes  
Fleisch, Koch- und Hackfleisch.  
**Schillinger.**

## Brillen und Klemmer,

Thermometer, Barometer, Reizzeuge etc. in großer  
Auswahl bei  
**F. Dehler, Optikus, Burgstraße 9.**

## Seedorsch

frische Sendung heute eingetroffen bei  
**C. Wolff.**

## Schlittschuhe in Holz

mit und ohne Riemen,  
**Pat. Schraubenschlittschuhe**  
für Damen und Herren,  
**Halifax Acme Club Schlittschuhs**  
empfiehlt **C. F. Meister.**

## Bekanntmachung.

Meine patentirten Sicherheitsvorrichtungen zur Ver-  
hütung von Explosionen bei Petroleumlampen erlaube  
ich mir dem geehrten Publikum in Merseburg und Um-  
gegend bestens zu empfehlen und bemerke, daß durch diese  
Sicherheitsvorrichtung nicht nur Explosionen vermieden,  
sondern auch ein helleres Licht erzielt wird.  
Ich habe den Meiner Verkauf und die Anbringung an  
die Lampen dem Klemmermeister Herrn **Louis Kathe**  
dortselbst, Markt Nr. 13, übergeben und wird derselbe  
die Sicherheitsvorrichtung incl. Anmachen für 50 Pf.  
fertig stellen.  
Frankfurt a. D., im November 1879.  
Achtungsvoll  
**O. Walter.**

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung  
halte ich mich zur Anbringung der Sicherheitsvorrichtung  
zur Verhütung von Explosionen bei Petroleumlampen  
bestens empfohlen und kann jede gebrauchte Rundbrenner-  
lampe damit versehen werden.  
Achtungsvoll  
**Louis Kathe, Klemmermeister,**  
Markt Nr. 13.

## Für Schuhmacher.

Leisten, Stiefelleiten, Gausgorn, Absatzstücke,  
Sohlennägel, Partier Schrauben etc. halte zu billigen  
Preisen bestens empfohlen.  
**W. Gärtner, Brühl 1.**

## Bürger-Verein für städtische Interessen.

**General-Verammlung**  
Dienstag den 2. Dezember cr., Abends 8 Uhr,  
in der Kaiser Wilhelms-Halle.

- Tagesordnung:**
- 1) Besprechung der Frage wegen Reitation städtischer Bauten und Reparaturen.
  - 2) Die Anlegung einer Secundärbahn Merseburg-Mühlhausen.
  - 3) Wahl dreier Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung.
  - 4) Vorstandswahl für das folgende Jahr.
  - 5) Feststellung der Höhe der Jahresbeiträge für das Jahr 1880.
  - 6) Fragekasten.
- Der Vorstand.**

## Conferenz!

Die geehrten Innungspräsidenten, welche sich an  
der die Fortbildungsschule betr. Revision betheilig  
haben, werden zu einer Conferenz am Sonntag  
Abend 8 Uhr im Restaurant „zur Bode“ hier-  
mit ergebenst eingeladen. **Das Comité.**

## Wiener Café.

Außer dem Nürnberger Schankbier  
verzapse ich

## Sonntag und Montag helles Coburger Actienbier

à Glas 20 Pf.  
**C. Adam.**

## Tivoli.

Sonntag den 30. November 1879.  
**Einmaliges Concert**

des Kaiserl. russischen Opernjüngers Herrn **H. Nicolai**, der Arien- und Liedersängerin **Jel. Waldau**,  
der Liedersängerin und Soubrette **Jel. Heiser**, der  
Soubrette **Jel. Mirton**, des Gesangs- und Charakter-  
komikers **Hrn. Körner** und des Pianisten **Hrn. Quaden**.  
Gänzlich neues und gewähltes Programm  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.,  
Relevé Platz 75 Pf.  
Alles Näheres die Tageszettel.  
**Richard Nürnberger.**

## Herzog Christian.

Sonntag den 20. November Concert, gegeben von  
der Stadtcapelle. Entrée 25 Pf. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Julius Krumbholz, Stadtmusikdirector.**

## Eisbahn!!

Die Eisbahn auf dem Gotthards-  
teiche ist eröffnet. Der Aufgang ist  
an „Herzog Christian“.

Sonntag den 30. November, Nachmittags von 3 Uhr  
ab, findet bei günstiger Witterung auf dem Gotthards-  
teiche ein

## Extra-Concert

statt, gegeben von dem heiligen Trompetercorps.  
**Restaurant zur grünen Eiche,**  
Halleische Straße Nr. 11.

## Sonnabend den 29. November großes Schlachtfest.

Es ist nach guter alter Sitte  
Bei einem Feste wohl erlaubt,  
Wenn diesen Weg ich wähl zur Bitte,  
Daß man auf meine Firma schaut.  
**Gross Schlachtfest** ist bei mir heute,  
Und welcher Wirth sieht es nicht gern  
In sein Local viel frohe Leute,  
Platz ist bei mir für Nah und Fern.  
Achtungsvoll **Schott.**

## Kaspar-Theater

im Schützenhause.  
Heute Sonnabend Abend 7 1/2 Uhr, sowie morgen  
Sonntag Nachmittag 4 und Abends 7 1/2 Uhr finden  
noch Vorstellungen statt. Ich lade alle, Groß und Klein,  
zur spaßhaften Stunde ein. **Ludwig Alkita.**

kl. Ritterstr. 13. **Henriette Francke**, kl. Ritterstr. 13

empfehlst eine reichhaltige Auswahl

angekleideter Puppen

von 30 Pfennige an bis zu den **feinsten** und **elegantesten** Puppenbälge, Arme, sowie

frisirte Puppenköpfe zum Selbstfrisiren

in Porzellan und Wachs.

Eine Parthie **zurückgesetzte frisirte Puppenköpfe** äußerst billig.

**Ausstellung von Schaukel-, Räder- und Steckenpferden**

bei **G. Körner**, Gotthardtsstr. 3.

Alle Schaukelpferde werden zum Aufputzen angenommen.

**Glockenspiele und Schellengeläute**

bei **G. Körner**.

**Aecht Luxemburger Gesundheits-Jacken- und -Hosen, Carlsruher Flanellhemden, Bucks-kin-Gandshube m. dopp. Naht billigt bei**

**M. Dürbeck (Markt).**

**Grosse**

**Auction.**

Mittwoch den 3. Dezember cr., von Vormittags 9 Uhr an, Sonnabend den 6. Dezember cr., von Vormittags 9 Uhr an, sollen in meinem Geschäftslocal, im alten Rathhaus hier, große Partien verschiedener leinener, baumwollener und halbwollener Waaren meistbietend gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden.

**Ernst Aug. Quersurth.**

**Sächsische Weißwaaren**

von **Th. Rosner** aus Auerbach in Sachsen.

Dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeig. daß ich mit einer reichen Auswahl **Gardinen billig! Gardinen billig! Schweizer Tüllgardinen, englischen Zwiingardinen à 40 Ctl. von 10 Mark an, Chiffon, Shirting, Dowlas, Bettdecken, Tisch- und Kommodendecken, Stickerei, Röcke, Kragen, Chemisettes, Spitzen u. s. w.** Montag den 1. Dezember hier eintreffe. Verkaufsort im Gasthof zum goldenen Sahn.

Der Verkauf dauert nur einige Tage!

**Kaiser Wilhelms-Halle.**

Dienstag den 2. und Mittwoch den 3. Dezember 1879

**zwei Konzerte**

der Herren

Neumann, Ascher, Schreyer, Semada, Brüdnier und Kröger.

Quartett und Gesangstänger aus Leipzig.

Unter Leitung des Componisten und Musikvirtuosen **Emil Neumann.**

Anfang 8 Uhr. Entrée: Nummerirt à 75 Pfg., nichtnummerirt à 60 Pfg.

Billets zu den nummerirten Plätzen à 60 Pfg. und zu den nichtnummerirten Plätzen à 50 Pfg. sind vorher zu haben bei den Herren **Wiese und Junquidell.**

Auserwähltes, neues Programm.

**Adress- u. Visitenkarten, Männer Turn-Verein.** Heute Abend Turnstunde. Montag den 1. Dezbr. Abends 8 Uhr, General-Versammlung auf der Funkenburg. Der Vorstand.

Hierzu eine Beilage.

**Zur guten Quelle.** Morgen Sonntag von 6 Uhr an Tanzmusik.

**Gasthof zur Stadt Merseburg**

Morgen früh

**Speckkuchen**

nebst ausgezeichnetem Lagerbier. Außerdem bringe mein franz. Billard, neues Pianino, Spieluhr à 6 Gloden, Trommel und Gastagnetten, sowie mein erbautes Logis-Zimmer in empfehlende Erinnerung.

**Alwin Weisenborn, Gastwirt.**

**Casino.**

Sonntag den 30. November

**Flügel-Tänzen.**

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Früh 9 Uhr Speckkuchen.

NB. Neues franz. Billard, wozu ergebentl. ein

**Karl Elze**

**Zum Weiselschloßchen**

Heute Schlachtefest, Wellfleisch 9 Uhr.

Fr. Roy

**Franz Restauration,**

Neumarkt Nr. 42.

Heute Abend von 6 1/2 Uhr ab Salzknochen, ladet freundlichst ein

**Baronnoovskys Restauration**

Heute Sonnabend von Abends 6 Uhr ab Salzknochen mit Meerrettig, sowie Sauerkohl und Salat, dazu ladet freundlichst ein

**Blosfeld's Restauration**

Heute Abend von 6 Uhr ab Salzknochen, ladet freundlichst einladet

**Runkels Restauration**

Heute Sonnabend Salzknochen mit Meerrettig, ladet freundlichst einladet

**Zur guten Quelle**

Montag den 1. Dezember Schlachtefest, früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends div. Wurst und Suppe, wozu ergebentl. einladet

**Reinknecht's Restauration**

Heute Sonnabend Abend Salzknochen

**kleinkinder-Bewahranstalt.**

Das nächste Nähen der zur Weihnachtsfeier erforderlichen Kleidungsstücke findet Montag den 1. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, bei Frau v. Buggenhaus statt.

**Börsenversammlung in Halle**

vom 27. November 1879.

Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo, 200-204 Mt. bez., mittlere

-220 Mt. bez., feinere 227-230 Mt. bez.

Roggen 1000 Kilo, 180-185 Mt. bez.

Gerste 1000 Kilo Landgerste 165-170 Mt. bez.

175-180 Mt., feinere und Chevaliergerste 190-200 Mt. bez.

Gerstemaiz 50 Kilo, 14,50-15,25 Mt. bez.

Safer 1000 Kilo, fremder 145-148 Mt. bez., hiesiger 150-153 Mt. bez.

Rümmel 50 Kilo, 29-30 Mt. bez.

Rübbel 50 Kilo, 28,50 Mt. bez.

Nuttarmehl 50 Kilo, 7,75-8 Mt. bez.

Reie Roggen 5,50-5,75 Mt. bez., Weizenstoppel 5 Mt. bez., Weizen-Oriental 5 Mt. bez.

Die Bewegung in Irland.

Die Aufregung der Gemüther hat, wie Dubliner Nachrichten vom Sonnabend melden, durch die Kunde von einer bevorstehenden gerichtlichen Ausweisung eines Pächters in Balla neue Nahrung erhalten. Mr. Parnell, der Führer der irischen Bewegung, hat sich bereits gestern (Freitag) Nacht mit einem Spezialzuge nach Balla begeben; er hatte den Zug persönlich bestellt. Die Regierung, welche befürchtete, daß die Ausweisung stattfinden und das Volk dieselbe zu verhindern suchen werde, hatte etwa 100 Polizisten und etwas Cavallerie nach Balla beordert. Die Ausweisung fand jedoch nicht statt; angeblich wegen der Erkrankung eines Kindes. Die Farm des mit der gerichtlichen Ausweisung bedrohten Pächters war von 50 Polizisten umstellt, während sich kaum einige Hundert müßige Zuschauer vor derselben eingefunden hatten.

Bei dem am folgenden Tage in dem zwei Meilen von Balla entfernten Loanamore (in der Nähe des bedrohten Pächters) abgehaltenen Massenmeeting, deßhalb Profieses gegen die beabsichtigte Ermittlung, hielten die Herren Parnell, Dillon und Sexton und andere hervorragende Führer der Landbewegung, welche per Ertragung von Dublin eingetroffen waren, Ansprachen an die etwa 7000 Mann starke Volksmenge, die trotz aller Aufregung sich jeder Ausschreitung enthielt. Es wurden nachstehende Resolutionen angenommen: 1) daß das Meeting sich darüber freue, daß Veranlassungen den Ausschlag gegeben und die Ausweisung unterblieben, gegen welche dieses Meeting zu protestiren beabsichtigte; daß das Volk von Mayo gegen die jüngsten Verfügungen der Regierung protestire, die Stimme der verfassungsmäßigen Agitation zu erheben und das Volk zu leidenschaftlichen Handlungen zu verleiten. Daß dieses Meeting dem Volke von Irland einmüthig als Herz lege, der Haltung würdiger Selbstbeherrschung getreu zu bleiben, die es bisher charakterisire, und sorgfältig bemüht zu sein, der Regierung keinen Grund zu geben, eine Willkür der Einschränkung einzuführen, wie dieselbe es sichtlich beabsichtige, und daß sichtlich dieses Meeting sich verspricht, bei dieser Bewegung zu verharren, bis sie es dahin gebracht, dem irischen Farmer freies Land zu verschaffen." Es scheint noch nicht entschieden, ob die Ausweisung des Pächters gänzlich aufgehoben oder nur verschoben worden ist. Der Pächter schuldet einen Jahrespachtzins von 26 Pfund, welche Summe durch Gerichtsgeldbühren auf 36 Pfund erhöht wurde. Der Zins soll kein hoher sein; der Angeklagte macht jedoch geltend, daß er in Folge der Misgerne nur die Hälfte der Summe aufzutreiben im Stande sei. Wenn die englische Regierung nicht sehr milde Saiten aufzieht, ehe der Hunger und die Winterfälle die Irländer wild gemacht haben, kann sie sich die Folgen allein zuschreiben.

Provinz und Umgegend.

Bei einem vor einigen Tagen abgehaltenen Wintervergügen des hallischen Beamtenvereins wurde auch „die lustige Schlittenpartie“ unferer verstorbenen Merseburger Landmannes Ervatal ausgeführt. Merkwürdigeweise war dieses Musikfest, welches fast eine Weltwanderung durchgemacht, den meisten Festtheilnehmern unbekannt.

Die neue Gerichtsorganisation hat das Dorf Gfell recht empfindlich berührt. Das frühere Kreisgericht ist mit dem neuen Amtsgericht gegenständig verschmolzen und die Gfeller haben somit bei jeder Amtsverhandlung einen 34 Kilometer langen Weg hin und zurück zu machen, was jetzt im Winter selbst sich mit der Post nicht an einem Tage erreichen läßt. Hat der Gerichtsvollzieher dort etwas zu thun, so hat er 10 Pfennige Reisekosten für jeden Kilometer hin und zurück, außer seinen sonstigen Spesen zu verlangen, und das, was man früher selbst abmachen konnte, kostet jetzt 9-10 Mark Spesen.

Die in einer Prozeßangelegenheit nach Italien als Zeugen geladenen Thüringer werden ihre Reise nicht unternehmen. Den Verfassenden waren von der italienischen Regierung so geringe Reisevergütungen bewilligt, daß sie sich genöthigt sahen,

um Erhöhung derselben einzukommen. Infolge dessen hat man auf ihre Bemerkung verzichtet.

In dem schwarzburgischen Dreieck Wasserberg hat sich die Zahl der Typhuskranken so erheblich vermehrt, daß die Einrichtung eines Lazareths hat angeordnet werden müssen. Eine Diakonissin aus Dresden leitet die Pflege der Kranken.

Localnachrichten.

Merseburg, den 29. November 1879.

Die fgl. Regierung hier selbst sieht sich veranlaßt, Auswanderungslustige vor der Auswanderung nach Baltimore öffentlich zu warnen, da einer ihrer zugegangenen sicheren Nachrichten zufolge alle diejenigen, welche ohne Mittel und ohne sichere Aussicht, dort Hilfe zu finden, dorthin kommen, sich auf Noth und Glend aller Art gefaßt machen müssen.

Anlässlich seines 30jährigen Dienstjubiläums hat Sr. Maj. der Kaiser den Stabstrompeter des Thüring. Inf.-Regie. Nr. 12, Herrn Schütz, zum Königlich-musikalischen Direktor ernannt.

Die Eisbahn auf unserm Gothaer-Weiche ist seit gestern eröffnet und wird von Groß und Klein eifrig benutzt. Morgen Nachmittag findet bei günstigem Wetter auf der Eisbahn ein Trompeter-Concert statt.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

Bei der am 25. d. in Lützen stattgefundenen Stadtverordneten-Ergebniswahl wurde in der dritten Abtheilung wiedergewählt Herr Müller, neugewählt wurden in der zweiten Herr Brauermeister Louis Wendt und in der ersten Herr Deconom Heidenreuter.

Der hervorragende Gegenstand der Tagesordnung der in diesen Tagen in Lützen abgehaltenen Pastorenconferenz betraf die Frage der Wiltshilfe der Kirche bei Unterbringung verwahtloser Kinder in Familien. Der „Lützener Volksblatt“ schreibt darüber: „Die Kinder, um deren Unterbringung es sich handelt, sind nicht tief gefallen, sichtlich verkommene — für sie sind die Rettungshäuser da —, sondern solche, die wegen der ihnen innewohnenden Neigungen, besonders auch wegen der Umgebung, in der sie leben, der Gefahr der Verwahrlosung ausgelegt sind und der Verpflegung in eine andere Familie bedürfen. Die etwaigen Bedenken eines Hausvaters, sich ein Kind würde die feimigen verderben oder ihm in seinem Verufe, seinem Hause schaden, werden sich bei gewissenhafter Zucht und Aufsicht des Hausvaters in den meisten Fällen als nichtig erweisen. An das Haus, welches zur Aufnahme bezeichneter Kinder bereit ist, werden keine hohen Anforderungen gestellt: Es muß eine rechtschaffen, eheliche Familie ein, wo die Kinder unter einander in Frieden leben, das Haupt im Stande und Willens ist, die ihm Unterstellten streng zu beaufsichtigen, wo auf Gottes Wort und die Feier des Sonntags gehalten wird. An Geldentschädigung würden den betr. Familien für die Aufnahme eines Kindes jährlich 100-120 Mk. gezahlt werden. Die Geistlichen der Eparchie sind zu weiterer Auskunft gern bereit und hoffen, daß auf dem Lande wie in der Stadt sich Familien finden zur Uebernahme solcher Diensten, nicht nur um des äußeren Lohnes willen, der ihnen dafür wird, sondern geritten von der Liebe dessen, der den Verlorenen, Verkommenen in jugender, reinerer Liebe nachgehungen. „Wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf“, spricht der Herr —. Das ist ein guter und edler Zweck und hoffentlich gehen die Herren Geistlichen, bei denen ja solche Kinder die beste körperliche und geistige Pflege, eine weit bessere als in Privathäusern, auch wenn der Hausvater noch so guten Willens ist, erhalten, mit gutem Beispiele voran. Wenn jeder von ihnen ein solches Kind aufnimmt, so wird dem Glend bald ein Ende gemacht sein und den elden Samaritern reicher Himmelsohn erwachsen. Auch läßt sich für 120 Mk. schon zur Noth ein Kind heranziehen, da ein Hofschulmeister mit einem halben Duzend Kinder und 900 Mk. nicht so viel auf Jedes verwenden kann.

In der Schäferei des Gutsbesizers Friedrich in Querfurt ist die Pockenleuche ausgebrochen.

Bemerktes.

(Großvater) ist der Reichsfänger geworden und zwar eines prächtigen Jungen, dessen die Gräfin Blankau in der Nacht vom 26. auf den 27. d. genesen ist.

Spielwerke und Weihnachten.

Unzertrennlich, warum? hören wir den Leser fragen, weil man die weltberühmten Spielwerke des Herrn J. Heller in Bern alljährlich um viele Zeit angekindigt, und dann auf Tausenden von Weihnachtstischen als Glanzpunkt die kostbarsten Sachen übertrahnd findet; es ist dieses auch ganz natürlich, da Herr Heller dieselben in einer Vollkommenheit erzeugt, daß Jeder, der je eines seiner Werke gehört, von dem Wunsch befeuert wird, ebenfalls eines zu besitzen. Was kann der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde das Schöneres und Willkommeneres schenken? es veragegen wartigt glücklich verlebte Stunden, ist allezeit munter, leicht und leicht sehr bald feiern, erhebt Herz und Gemüth durch seine ersten Weiten, verichaudt Traurigkeit und Melancholie, ist der beste Wohlthäter, der Einamen treuer Freund, und nun gar den Lebenden, den Kranken, den an das Haus Gefehrten! mit einer Worte ein Heller'sches Spielwerk darf und soll in keinem Salon, an keinem Krantentische, überhaupt in keinem guten Hause fehlen.

Für die Herren Wirthe giebt es keine einfachere und sicherere Anzeigungskraft als solch ein Werk, um die Gäste bauernd zu fesseln; die gemachte Ausgabe hat dieselben, wie aus von mehreren Seiten bestätigt wird, nicht nur nicht gereut, sondern sie veranlaßt, größere Werke anzuschaffen, nachdem sie die ersten mit Augen weiter gegeben, darum jenen Herren Wirthen, die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht warm genug anempfohlen werden kann, sich dieser so sicher erweisenden Zugkraft ohne Zögern zu bedienen, um so mehr, da bei größeren Beträgen nicht alles auf einmal bezahlt werden muß.

Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine fein durchdachte ist, die neuesten, sowie die lieblichsten ältern Opern, Operetten, Tänze und Lieder finden sich in den Heller'schen Werken auf das Schönste vereinigt. Herr Heller hat die Grotte, dieferant verchiedener Höhe und Höhen zu sein, ist überdies auf den Ausstellungen preisgekrönt. Kurz, wir können für unsere Geier und Leserinnen keinen aufrichtigeren Wunsch aussprechen, als sich recht bald ein Heller'sches Spielwerk kommen zu lassen, reichhaltige Illustrierte Preislisten werden franco zugeandt.

Wir empfehlen Jedermann auch bei einer kleinen Spieldele, sich direkt an die Fabrik zu wenden, da vielerorts Werke für Heller'sche angepriesen werden, die es nicht sind; jedes seiner Werke und Dofen muß seinen gedruckten Namen tragen, wenn es ächt sein soll. Wer je nach Bern kommt, veräume nicht, die Fabrik zu besichtigen, was bereitwillig gestattet wird.

Anzeigen.

Das diesen Heft überantwortete die Redaction dem Publikum gegenüber seine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Am Sonntag den 30. November predigt: Domkirche. 10 Uhr: Herr Diac. Martinus. 2 Uhr: Herr Prediger Richter.

Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Herr Diac. Martinus. Anmeldung. Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst (Sonntagschule) im Saale des Domgymnasiums. Herr Conspit. Rath Leuschner.

Vollbibliothek: Altenburger Schule. Austheilung der Bücher Sonntags von 1-2 Uhr. Stadtkirche. 9 Uhr: Herr Pastor Heimeken. 2 Uhr: Herr Diac. Hildebrandt.

Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Herr Diac. Hildebrandt. Anmeldung. Einjammlung der Collecte für die Diakonissen-Anstalt in Halle.

Montag Abends 8 Uhr kirchliche Unterredung im Diaconate mit den in den letzten Jahren confirmirten Töchtern.

Neumarktskirche. Herr Cand. Min. Feinhorst. Altenburger Kirche. Herr Pastor Gruner. Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

(Berein zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Margr. 25. Novbr.) Mit Auslegung des Schriftwortes (Marc. 5, 25-34) wurde die heutige Versammlung eröffnet. Hierauf erfolgte die Neuwahl von Deputirten für die Gesamtvereinigung zur Förderung des kirchlichen Lebens in unserer Stadt. An Stelle des verstorbenen Herrn Seidel und ausgeschiedenen Herrn Herbers wurden die Herren Weisen um Redlich gewählt; Herr Pfeiffer verblieb in seiner Stellung. Nachdem in kurzen Angaben die Tagesordnung für die nächste Sitzung bestimmt worden war, hielten mehrere Mitglieber, resp. Gäste des Vereines Vorträge über Todtenbestattungen und Vorstellungen über das Jenseits bei den Indiern, den alten Griechen und Römern, den alten Deutschen und dem Volke Israel. Amlet sprach sich Herr Diac. Hildebrandt auf Grund der heiligen Schrift

Nullen Fremde und Fremden in...
Kaiserverordnen in den...
Centner gezeigen ist...
hier kommt auf je...
Großfortmann und...
1 1/2 Pfund; in...
Pfund. Der Betrag...
Staat; dort entfallen...
Pfund! Das dürfte...
tügen Sämen, wie...
aus dem Hauptver...
der Bierverbrau...
brümdigen Nürnberg...
aber gar auf 1000...
In einem Schra...
erum hat unter...
börter. Jener...
Unterschied ist...
Beitrag verleiht...
die! Care...
lunte Staatsm...
1794; 1849;...
großen Mannes...
aus; darum...
der österreichischen...
mehr sein werden...
einmal zu sich...
sich End...
behielt für sich...
Den Effect verd...
malt plantirt...
ein kleines...
eine Stelle...
Mieder zu...
die halt es...
dieser...
Summe: Das...
doch nicht...
meinen...
der bedürftig...
Ein aufrecht...
er bestimmte...
entfand und...
malle wurde...
Hilt ver...
sich mit...
kommt ein...
ausgeh...
ausgeschlossen...
wohin seine...
Ankunft, so...
aber auf die...
Caravater...
Gonbe war...
glänzender...
französischer...
war, hüllte...
Helden: Das...
gen."



über die christlichen Anschauungen von dem Jenseits aus, wodurch die bereits gehörten Vorträge einen possenden Abschluß erhielten. Debatten hatten dieselben nicht hervorgerufen, doch war zu bemerken, daß das Interesse an dem heute Gebotenen ein bis zum Schluß der Versammlung sehr reges blieb.

Heute Vormittag 8 Uhr starb nach längerem Leiden unser lieber guter Vater, Großvater und Schwiegervater, der königl. Regierungs-Kanzlist a. D. Johann Karl Andreas **Arndt** in seinem 80. Lebensjahre. Seinen zahlreichen Freunden widmen statt besonderer Meldung tief betriibt die Anzeige

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Merseburg, den 27. November 1879.  
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr statt.

**Todes-Anzeige.**

Am Mittwoch Abend 5 1/2 Uhr starb nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Bruder und Schwager, der Mühlknecht **Hugo Voigt**, welches wir theilnehmenden Freunden und Bekannten zur Anzeige bringen. Um stillen Beileid bitten

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Merseburg, den 26. November 1879.  
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr statt.

**Civilstands-Register der Stadt Merseburg.**

Vom 17. bis 23. November 1879.

**Eheschließungen:** der Knecht Sengewalbt, mit A. E. Lodenack; der Handarb. Bogner, mit der verw. Handarb. Wiesenmann, 3. M. geb. Grumbach; der Geschäftsführer Hoffmann, mit J. W. Freiberg. — Geboren ein Sohn: dem Wirtmeister Junge; dem Landwirt Schaller; dem Kaufmann Tänger; dem Uhrmacher Hoffmann; dem Kupfergießereimstr. Heber; dem Handarb. Frauendorf; eine Tochter: dem Kgl. Gen.-Com. Secretair Städler; dem Schneidermeister Langhals; dem Fuhrwerkbesitzer Ragemann; eine unehel. T. — Gestorben: eine unehel. T., 1 M., Krämpfe; des Badermeisters Klaffenbach T., 9 M., Zahnrämpfe; der Marktblender Müller, 61 J., 10 M., Magenkrebs; der Landwirth Gottschalk aus Niederlobitz, 69 J., 1 M., Gehirnschlag; des Korbmachereimstr. Spott T., 4 W., Schwämme; des Uhrmachers Hoffmann Sr., 1 T., Schlag.

**Bekanntmachung.** Nachstehendes Ortsstatut, betr. die bauliche Erweiterung der Stadt Merseburg.

Auf Grund des § 11 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 und der §§ 12 und 15 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortsgemeinden wird für den Gemeindebezirk der Stadt Merseburg folgendes Ortsstatut festgesetzt:

§ 1. An Straßen oder Straßenheilen, welche noch nicht gemäß den baulichgesetzlichen Bestimmungen der Stadt Merseburg für den öffentlichen Verkehr und den Anbau fertig gestellt sind, dürfen Wohngebäude, die nach diesen Bestimmungen einen Anbau haben, nicht errichtet werden.

§ 2. Bei der Anlegung einer neuen oder bei der Verlängerung einer schon bestehenden Straße, wenn solche zur Bebauung bestimmt ist, sowie bei dem Anbau an schon vorhandenen, bisher unbebauten Straßen und Straßenheilen, ist von dem Unternehmer der neuen Anlage oder den angrenzenden Eigentümern von Vetteren, sobald sie Gebäude von der neuen Straße errichten — die Freilegung, erste Einrichtung, Pflasterung und Entwässerung der Straße in der dem Bedürfnis entsprechenden Weise zu beschaffen verpflichtet, wenn nämlich der Magistrat selbst, was ihm jederzeit freisteht, die Straßenanlage ausführen läßt. Der Ertrag der zu allen diesen Maßnahmen erforderlichen Kosten zu leisten.

In diesen Verpflichtungen können die angrenzenden Eigentümer nicht für mehr als die Hälfte der Straßenbreite, und wenn die Straße breiter als 26 m. ist, nicht für mehr als 13 m. der Straßenbreite herangezogen werden.

Bei Berechnung der Kosten werden die Kosten der gesammelten Straßenanlage zusammen gerechnet und den Eigentümern nach Verhältnis der Länge ihrer, die Straße betreffenden Grenze zur Gesamtweite, dessen Regulierung zu derselben Zeit erfolgt.

§ 3. Die zu errichtenden Straßenanlagelosten, für welche in allen Fällen das zu bebauende Grundstück verhaftet bleibt, werden event. im Verwaltungsverfahren beigetrieben.

§ 4. So lange die Straßenanlage noch nicht fertig gestellt ist, ist der Ertrag der entstehenden Kosten durch Eintragung in das Grundbuch des zu bebauenden Grundstücks oder nach der Wahl des Magistrats, durch Hinterlegung einer ausreichenden in erster Linie haftenden Caution vor Beginn des Baues sicher zu stellen.

Der Zeitpunkt, wann eine Straßenanlage fertig hergestellt werden soll, wird von den städtischen Behörden nach Maßgabe des öffentlichen Bedürfnisses festgesetzt.

§ 5. Ausnahmen von vorstehenden Bestimmungen können in einzelnen Fällen von den städtischen Behörden gestattet werden.

§ 6. Das Ortsstatut, betreffend die bauliche Erweiterung der Stadt Merseburg vom 23. Februar 1877, wird unbeschadet der durch dasselbe bereits begründeten Verpflichtungen aufgehoben.

Merseburg, den 22. August 1879.

(L. S.)

Der Magistrat. gez. Meinesrath. Olie. Schmidt. Lehender. Wilt. Hops. Berger.

**Die Stadtverordneten-Versammlung.**

gez. Krieg. Habeker. Mischke. Stiefenhagen. Wiese. Reichel. Pöhlner. Mayer.  
Vorstehendes Ortsstatut wird auf Grund des § 12 und 15 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortsgemeinden (Gesetz-Sammlung Seite 561) hierdurch genehmigt und bekräftigt.  
Merseburg, den 14. November 1879.

(L. S.)

**Der Bezirksrath.**

gez. von Dieß.  
wird hierdurch zur Kenntniznahme und Beachtung veröffentlicht.

Merseburg, den 21. November 1879.

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Sonnabend den 29. November, Nachmitt. 2 Uhr, sollen längst des Gottwardsteiches am Pulverturme ca. 100 Stück größtentheils nupbare Pappeln zum Selbstgebot meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden. Sammelplatz am Pulverturme.

Die Bedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gemacht.

Merseburg, den 22. November 1879.

**Die Deconomie-Deputation des Magistrats.**

**Mobilien-Auction in Merseburg.**

Sonnabend den 29. d. M., von Vormittags 9 Uhr an, sollen im hiesigen Rathskellerale 1 Mahag. und 1 odin. Sopha, 20. Tisch, ca. 40 Stühle, Sesseln, Bettstellen etc., 20 Schöb. Schuhmachereimstr., 1 fast neuer Sattel mit allem Zubehör, 1 Paar gute Kleidungsstücke und Wäsche, neue Topfpaaren und dergleichen mehr, meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.  
Merseburg, den 24. November 1879.

**A. Rindfleisch.**

Kreis-Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

Vom Sonnabend den 29. Novbr. ab steht ein Transport hochtragender und neu-milchender Kühe u. Kalben, Dessauer Race,

sowie 2 Stück sprungfähige Bullen bei mir zum Verkauf.

**J. Nürnberger,**

**Biehhändler.**

2 große Läuferfische sind zu verkaufen

Ein guter Kanonenofen ist zu verkaufen

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein guter Kanonenofen ist zu verkaufen

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.

**Marcipan-Torten**

in feinsten Qualität werden auf Bestellung zu jedem Preise angefertigt.

**Confect u. Desserts etc.** von dieser Masse in großer Auswahl täglich frisch empfiehlt

**G. Schönberger,**

Gottwardstraße 14/15.

**Därme und Plemper**

empfiehlt

**Fr. Hobe.**

Nächsten Dienstag frisches Lichtbier in der Stadtbrauerei.

Die von Chers Mercintosh & Co. in Manchester (England) erfundenen und patentirten **Kautschuk-Gesundheits- oder Gummifohlen** sind wieder echt angekommen und werden, da dieselben die Füße vor Kälte und Nässe schützen, bestens empfohlen.

**Aug. Gleye, Hofmarkt 11.**

Mein Lager fertiger Herren-Stiefeln und Stiefeletten, Damen und Kinder-Stiefeletten, sowie Morgenschuhe in Leder, Blüch, Kort und Serge empfiehlt billiger der Obige.

**Ballschuhe**

in Atlas, englisch und Goldfädelter, sowie Rosetten und Schnallen empfiehlt der Obige.

**Gummischuhe**

für Herren, Damen und Kinder zum Fabrikpreise. **Kittleder, Crém, russisches Lederfett** und Lack zum Lackiren der Fußbekleidung empfindlich

**Aug. Gleye, Hofmarkt 11.**

Gummischuh-Reparaturen werden schnell und dauerhaft besorgt.

Sophas von 12 Zhr. an, Sophaestelle von 4 Zhr. an, Bettstellen mit Matratze von 12 1/2 Zhr. an, Lehnstühle von 14 Zhr. an bei

**Otto Bernhardt,**

Markt 26.

**Mittagsstisch**

im Wiener Café,

im Abonnement das Couvert 75 Pf.

**Herz. Strassburger,**

**Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter,**

**Gottwardstraße Nr. 7.**

Empfehle einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend mein Lager von **Gold-, Silber- und Messingwaaren** und bitte bei Bedarf mich gütlich zu beehren.

Bestellungen und Reparaturen fertige sauber und schnell bei billiger Preisstellung.

Für altes Gold und Silber zahle die höchsten Preise.

**Kaufsäge-Mensilien,**

**Werkzeuggestelle,**

**Werkzeugkasten und -Schränke**

für Erwachsene und Kinder

empfiehlt

**C. F. Meister.**

**Mehl-Verkauf**

von **G. Gottschalk.**

Alle Sorten Weizen- und Roggenmehl, Roggen- und Weizenkleie, Schwarzmehl u. s. w. in allen Sorten vom Feinsten bis zum Geringsten empfiehlt zu den billigsten Preisen

d. D.

Verantwortlicher Redacteur: Max Bauer in Merseburg. — Druck und Verlag von G. Wöhner in Merseburg.

# Illustrirtes Sonntagsblatt

Wöchentliche Beilage zum  
**Merseburger Correspondent.**

№ 50. 1879.

## Der Erbe von Leuenburg

Erzählung  
 von  
 W. Passauer.  
 (Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Trine war wie der Mith hinaus, dann fiel die Gnädige erschöpft und wie gebrochen in den Lehnstuhl und der Spitz kroch furchtlos auf das Sammtkissen neben dem Kamin, Beide stumm und schwer atmend von der Anstrengung. Nach einer Weile erhob sich die Gnädige, setzte sich an den Schreibtisch, begann mit der Feder auf dem Papier herumzuschlagen und brachte richtig einen Brief zu Stande, adressirte und verschickte ihn. Und nachdem sie nochmals gesehen, daß ihr Alles wohl gerathen war, nahm sie ihre Tasse Thee und ging in's Nebenzimmer, sich zur Ruhe zu begeben. Da sie in's Bett stieg oder in das Bild mit dem Ebenholzrahmen, weiß ich nicht.

Ein sonnenluster Oktobermorgen folgte der kühlen Nacht. Die Sonne vom blauen Himmel schien lustig in den Saal im Erdgeschosse des alten Schlossflügels.

Auch der alte Mann mit den über die Stirne zurückgestrichenen weißen Haaren, der in einem hochlehnigen Stuhl vor einem mächtigen plumpen Eichentisch mitten zwischen alten Folianten und in Goldschnitt gebundenen modernen Büchern, gebückt und unter den Götterstatuen, welche rings auf Postamenten angebracht waren, bequem in einem langen schwarzen Schlafrock saß, genoß seinen Theil an dem lieben Sonnenlicht. Ein reiches Klopfen an der Thüre störte ihn plötzlich in seiner Letzüre. Und ehe er noch das glattrasirte, krankhaft bleiche Gesicht mit den gütigen hellblauen Augen ganz erhoben, stand der Südenfried, sein Wesse, Junter Georg v. Leuenburg, schon neben ihm.

„Guten Morgen, Ohm!“ rief der Junter, vergnügt und herzlich die Hand des Alten schüttelnd. „Gott sei gekannt, schon wieder wohl auf?“ „Die Natur geht ihre Grenzen und sagt Halt, wenn es Zeit ist. Mit sieben- undsechzig Jahren kann man nicht mehr an Lebenskraft verlangen als ich noch habe.“

„Aber doch so viel, daß Du mir erlaubst, mit Dir zu frühstücken, Ohm.“ erwiderte der junge Mann munter, als sich in diesem Augenblick die Thüre wieder aufthat und ein Diener mit dem Präsentirtbrett mit Wein und kaltem Aufschnitt ihm folgte und das Frühstück auf einem Tischchen ordnete. „Komme schon von einem Morgenritt nach dem Vor-Tischchen ordnete. „Komme schon von einem Morgenritt nach dem Vor-Tischchen ordnete.“

„Bei diesen Worten ließ er sich bereits am Tischchen nieder, langte zu und ließ es sich schmecken.“

Der alte Herr sah ihm sinnend zu, ohne selbst zuzugreifen, bis sich Georg nach einer Weile mit den Worten erhob: „Ich habe mich tüchtig bei Dir gelabt, sei schön bedankt für Deine Gastfreundschaft; nun aber muß ich fort nach der Stadt. Hast Du eine Bestellung?“

„Bist Du oben bei der Großtante gewesen, Georg?“ fragte der Alte. „Nein, wahrhaftig nicht!“ entgegnete Jener. „Es zieht mich nicht besonders da hinauf, und ich meine, wer in mein Haus zum Besuch kommt, habe die Pflicht, zuerst zu mir zu kommen, Ohm. Nicht so?“

„Aber da sie schon so alt und hinfällig —“

„Nun, zum Schimpfen und Lamentiren ist sie noch munter und kräftig genug, scheint mir. Und ihrer besondern Gnade habe ich mich vor Kindesjahren an nie erfreut. Was dem kindlichen Gemüthe so nachdrücklich eingedrängt wird, bleibt an uns haften bis in spätem Jahren. Nun sei aber darum nicht böse, Ohm! Wenn ich noch zur Zeit zurückkomme, will ich Dir den Gefallen thun und zu ihr gehen und sie nach Ehre und Würden besommentiren.“

„Adieu, Junge! Gehe die unten in der Stadt, Schön-Glischen und Herrn Feuer vielmal von mir. Adieu!“

„Adieu!“

Junter Georg ging raschen Schrittes durch den Schlossgarten den

Fußsteig hinab, der nach dem eine Viertelstunde weit unten im Thal am Ufer der Mosel gelegenen Städtchen führt, welches sich seinen Namen von dem uralten Schlosse geborgt, um ihn, wie leichtsinnige Schuldner thun, nie wieder abzugeben. Die Luft wehte lebend und kalt um sein frisches Gesicht und seine kurzen blondgelockten Haare. Jetzt ging's einen steilen Abhang hinab. Noch zwanzig Schritte und er stand vor einem Mauerspörtchen, das in den Garten seines künftigen Schwiegervaters führte, und das er gewöhnlich zu seinen Besuchen benutzte, den Umweg durch die Stadt zu vermeiden. Er zog einen Schlüssel und öffnete die Thüre, und wie er in den Garten trat, flog ihm zweierlei ganz unerwartetes über den Kopf und an den Hals. Zum Ersten ein voller Kranz von Astern und Georginen, und zum Zweiten, als seine Augen von dem Blumenkranz verhüllt und geblendet waren, zwei weiche Arme, und eine glöckchenartige Stimme rief lachend:

„Er Böser! — da hat Er seine Strafe — ganze vierundzwanzig Stunden sich nicht sehen lassen! Dafür wird Er geblendet und gefesselt nach Recht und Gesetz!“

„Mit Blumenketten und Armseffeln — Gnade, Gnade, hohe Richter in Israel!“ rief Georg lachend und bemüht, Kopf und Hals aus dem Kranze zu befreien.

Er umfaßte die schlante Gestalt des schönen Mädchens und küßte ihre Hand und ihre rothen Lippen.

„Demüthig neigen sich meine Lippen auf Hand und Mund und bitten um Verzeihung.“ sprach er, fröhlich in ihre Augen blickend.

„Das ist mir einmal geglikt!“ rief Else vergnügt, „und diese lekten Blumen des Gartens haben nicht vergebens geglikt! — Aber komme in's Haus. Ich habe hier im Freien so lange auf meine Beute gewagelagert, wie dormalen dort oben Deine hohen Ahnen auf uns arme Bürgerseute, daß es mich kalt überläuft.“

„Wie geht es dem Vater?“ fragte Georg.

„Der — der ist vor einer halben Stunde hinauf nach dem Schlosse,“ erwiderte sie. „Wärest Du den Fahrweg gekommen, müßtest Du ihm begegnet sein.“

„Nach Leuenburg? Was hat er da oben? Ich weiß nicht, was er heute in Leuenburg zu thun hätte.“ fragte Georg verwundert. „Es ist doch heute nicht Gerichtstag oben.“

„So komm und sieh selbst,“ erwiderte sie, die Thüre des Empfangszimmers öffnend. „Einen Augenblick verzeih' — ich habe die Vorladung, über deren Inhalt Vater und ich uns beinahe die Köpfe zerbrochen. Vielleicht weißt Du das Räthsel zu lösen.“

Sie verließ ihn und kam nach einem Augenblick mit einem Briefe in der Hand aus des Vaters Arbeitszimmer zurück.

„Aber legen wir uns, um gemeinschaftlich das sonderbare Schriftstück zu entziffern, denn ohne Sammlung und Mühe wird es uns nicht gelingen.“

Sie zog ihn lächelnd auf das Sopha, entfaltete feierlich den Brief vor ihm auf dem Tische und begann zu lesen, indem sie einen feiner Finger nahm und ihn wie einen Griffel die Buchstaben entlang führte. „Wohlebler und besonders hochgeschätzter —“

„Halt!“ rief Georg dazwischen. „Zuerst die Unterschrift, damit ich weiß, wer der Verfasser des Wohleblers und besonders Hochgeschätzten ist.“

„Gut. Also sieh hier unten in Lettern, welche an Größe und Ehrwürdigkeit nichts zu wünschen übrig lassen — Euphrosine v. Leuenburg.“

„Nun?“

„Meine Großtante? Was hat die mit Deinem Vater?“

„Das möchte ich eben von Dir wissen. Also —“

„Wohlebler und besonders hochgeschätzter Herr Notarius!“

Dormalen es der Unterfertigten von Belang erscheint, mit Ihnen in höchst wichtigen und absonderlich auch für Sie und Ihre werthgeschätzte Tochter importanten Cir-Cir-con-stand-zien zu ton-feriren, bitte und eruche ich Sie, Sich in möglichster Balde persönlich zu mir nach Schloß Leuenburg herauf zu bemühen, weil es mir anlässlich meines hohen Alters Beschwerden macht, zu Ihnen zu kommen.

Ihre Sie besonders werthschätzende und wohlaffectionirte Euphrosine v. Leuenburg.“

kl. Ritters...  
 elegantest...  
 M...f...  
 P...  
 Bur guten...  
 Hof zur Stadt...  
 Morgen früh...  
 Speckkuchen...  
 Casin...  
 Sonntag den 30. Novem...  
 Flügel-Z...  
 Anfang 4 Uhr...  
 Früh 9 Uhr...  
 Neues franz...  
 um Geis...  
 ranz Restaura...  
 Neumarkt Nr. 11...  
 Runkels Restaura...  
 Rinknechts...  
 ...



Georg sah einen Augenblick nachdenklich den Kopf in die Hand stützend. Dann stand er rasch auf.

„Dahinter steckt etwas Schlimmes, Else,“ sprach er ernst. „Was will die Tante von Deinem Vater, von Dir? — So viel ich weiß, ist ihr von unserer Verlobung bisher nichts bekannt. Ich hatte keinen Grund, ihr davon Mittheilung zu machen und diese bis zu einer persönlichen Begegnung verschoben, die erst dieser Tage stattfinden sollte. Sie kennt Euch kaum, da sie immer nur in Jahre langen Zwischenräumen nach Leuenburg kommt. Was hat sie vor? Etwas Gutes ist es sicherlich nicht.“

„Du machst mir bange, Georg,“ sagte Else mit besorgter Miene, „eben darum, weil auch Du nicht weißt, was sie mit meinem Vater zu verhandeln hat.“

Georg nahm Mütze und Reitgerte.

„Ich muß hinaus in's Schloß. Ich bin berechtigt zu wissen, was sie in meinem Hause, hinter meinem Rücken treibt und plant. Lebe wohl, Else!“

„Mir ist wirklich bange, Georg,“ sprach Else, sich an ihn schmiegend. „Hast Du gar keine Ahnung, um was es sich handeln kann?“

„Keine, mein Herz! Aber jetzt laß mich. Vielleicht treffe ich den Vater noch unterwegs —“

„Und kehrt dann mit ihm zurück?“

„Gewiß. Hatte ich mir doch vorgenommen, den heutigen Tag bei Euch zu bleiben. Es ist recht ärgerlich!“

„Völe Tante!“ schmolte Else, die Stirne in krause Falten ziehend. „So lebe denn wohl!“

Ein Kuß und eine Umarmung und sie schieden.

3.

Unter Georg ging nun durch die Stadt und dann rechts ab den Fahrweg nach dem Schlosse hinauf, um Herrn Breuer zu begegnen. Aber das Glück wollte ihm nicht wohl. Herr Breuer hatte nach einem kurzen Zwiespräch mit der Stiftsdame das Schloß in großer Aufregung eben verlassen, als Georg dafelbst anlangte, und seinerseits den Fußsteig nach Hause eingeschlagen, wohl in der Meinung, durch die rasche Bewegung im Freien seiner Aufregung leichter Herr zu werden, als er dies auf dem Wagen hoffen durfte. So geschah es, daß Georg Herrn Breuer weder auf der Landstraße noch in Schlosse traf. Aber er beschloß nach kurzer Ueberlegung, den Grund seiner Unruhe sofort durch eine Nachfrage an der Quelle zu beseitigen und ließ demzufolge bei seiner Großtante anfragen, ob sie ihm einen Besuch gestatte. Die Antwort fiel zugunsten aus und nach kurzer Weile trat Georg in ihr Zimmer.

Die Stiftsdame saß in ihrem hohen Lehnstuhl, auf dessen Rücken ihr zu Häupten das Wappen Derer v. Leuenburg, ein über einen Berg springender Löwe, prangte. Der weiße Spitz lag wie zum Schutz und Schutz auf ihrem Schoße.

„Ich komme zunächst, um Sie willkommen zu heißen, verehrte Großtante,“ begann Georg nach einer höflichen Verbeugung, „und wünsche, daß Ihnen der Aufenthalt in meinem Schlosse recht lange behagen möge.“

Die Stiftsdame schweig eine Weile und sah ihn fest an.

„Ich danke Ihnen, Herr Georg,“ erwiderte sie kalt und leise. „Ob ich Ihren Wunsch erfüllen und lange in unserem Ahnenschloß verbleiben werde, hängt ganz von einer Entschlieung Ihrerseits ab, zu welcher ich mir, falls Sie nicht heute aus eigenem Antriebe gekommen wären, jedenfalls dieser Tage eine Unterredung erbeten hätte.“

„Darf ich wissen, um was es sich dabei handelt?“ fragte Georg, indem er der Tante gegenüber auf einem Stuhle Platz nahm.

„Man sagt mir, Sie hätten sich mit der Tochter eines gewissen Advokaten Breuer verlobt,“ begann das Fräulein nach kurzer Pause. „Ist das gegründet?“

„Ja, meine gnädigste Tante. Die Domestiken, von denen Sie diese Nachricht augenscheinlich erhielten, haben Ihnen die Wahrheit gesagt,“ erwiderte Georg, „und ich bin so glücklich, noch hinzuzufügen zu können, daß meine ebenso schöne als liebenswürdige Braut auf meine Bitte darin gewilligt hat, unsere Hochzeit in wenigen Wochen zu feiern.“

„Bon,“ sagte die Tante, langsam mit dem Kopfe nickend. „Jedoch bin ich genöthigt, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß aus dieser Heirath nichts wird.“

Georg sah sie erstaunt an.

„Und wer wird mich daran hindern?“ fragte die Gnädige mit fester Stimme.

„Darf ich mir die Frage erlauben,“ sprach Georg, sich zur Ruhe zwingend, „weshalb und in welcher Weise Sie das zu thun gedenken?“

„Sie dürfen das, und ich werde mir Mühe geben, Ihre Frage kurz und bündig zu beantworten,“ erwiderte die Gnädige, ein wenig Spaniol aus der goldenen Dose schnupfend. Dann fuhr sie tief Athem schöpfend fort: „Seit mein Urabne, Justus v. Leuenburg, von Kaiser Friedrich im heiligen Lande den Ritterschlag empfang, ist unsere Ahnenreihe vor der Vermischung mit bürgerlichem Blut bewahrt und der springende Löwe rein geblieben von jeglichem Mafel. Ich bin jetzt die Letzte unseres Geschlechtes und mir liegt die heilige Pflicht ob, unsern Namen vor jeder Befleckung rein zu halten.“

„Tante!“ brauste Georg auf. „Taisez-vous done!“ schrie die Tante, die Hand mit der goldenen Tabatiere hoch empor schwenkend, daß der erstickte Spitz trotz der giftigen Dämpfe mit einem Satz von ihrem Schoße sprang und sich unter den Lehnstuhl schlüpfte. „Hören Sie mich zu Ende, mein Herr Neffe, und Sie werden sich fügen. Sie werden es, weil Sie müssen,“ fuhr sie mit schneidender, scharfer Stimme fort, indem ihr Kopf von einem nervösen Zittern ergriffen hin und her schwankte. „Sie werden eine Dame aus adeligem Blute, welche ich Ihnen nenne, heirathen oder — Sie werden Ihres Namens, Ihres Besitzes, Ihres Vermögens verlustig, dieses Schloß als Bettler verlassen und in die Dunkelheit des

Standes und der Geburt zurückkehren, aus der Sie entsprossen sind!“ — „Das ist eine so überraschende Drohung, welche ich ohne nähere Begründung kaum für ernsthaft gemeint halten kann,“ erwiderte Georg nach einer Pause ruhig.

Die Stiftsdame stemmte sich mit beiden Händen auf die Lehne ihres Sessels und richtete sich wieder hoch in die Höhe.

„Sie sind nicht ein Mitglied unserer Familie, Sie haben ferner kein Erbe hier und kein Haus, wenn Sie nicht thun, was ich Ihnen befehle und wenn ich den Mund öffne über das Geheimniß Ihrer Geburt, mein Herr!“ sprach sie mit hastiger, scharfer Stimme. „Der Wille und Wunsch meines Neffen, des Mannes, den Sie Vater nannten, ist und wird von mir geachtet und berücksichtigt werden, so lange Sie nichts unternehmen, was gegen die Ehre unseres adeligen Stammes ist. Eine Königin hat mich auf die Stirne geküßt und ich dulde nicht, daß unser Schild deflekt werde! — Genug,“ fuhr sie, athemlos in den Lehnstuhl



Die Bergmams und ihr Nest. (S. 200.)

Beilage zu... Die Bewe... Die Aufregung der... Nachrichten vom S...  
...falsch, fact. Sie u... Ihre Erklärung — Georg fand rasch au... Ich gele nicht ojm... und meinen Erban... Die Stiftsdame wand... mit der Hand. Progen Sie — den... Ziel!

zurücksendend, fort, „Sie wissen meinen Willen. — Ich erwarte in drei Tagen Ihre Erklärung — bestimmte Erklärung! — Gehen Sie!“

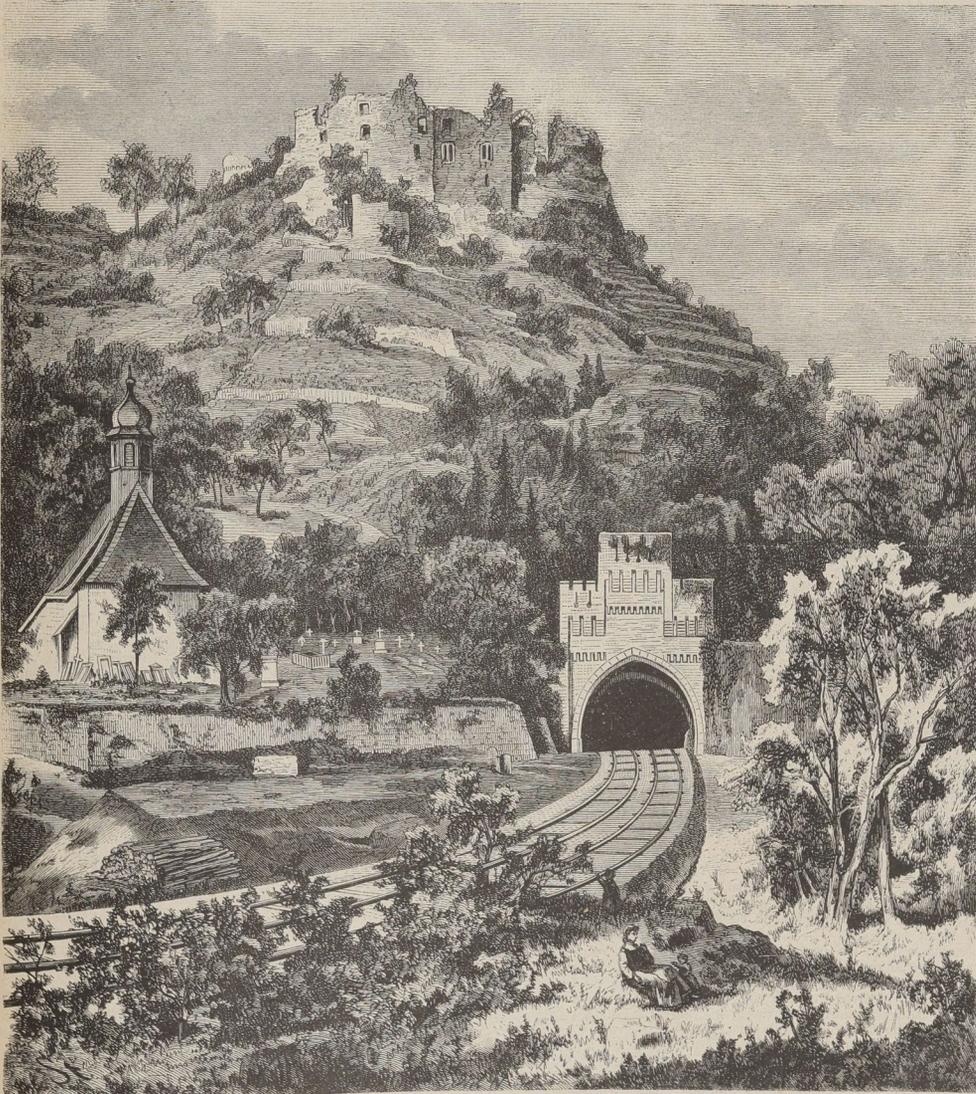
Georg stand rasch auf. „Ich gehe nicht ohne Beweis, daß Ihre Behauptung über meine Geburt und meinen Erbanspruch —“

Die Stiftsdame wand sich konvulsivisch in ihrem Sessel und winkte heftig mit der Hand.

„Fragen Sie — den Diener — Ihres — Vaters — ich bitte — gehen Sie!“

Damit drehte sie das Gesicht zur Seite. Georg stand noch einen Augenblick, dann wandte er sich um und verließ das Zimmer.

Er befand sich in der heftigsten Aufregung. Er sollte in diesem Schlosse ein Fremdling sein, dessen Räume mit den theuersten Erinnerungen seiner Kindheit verwachsen waren; der strenge und doch wieder so gütig freundliche Mann, den er von Kindesbeinen an verehrt und geliebt hatte, sollte nicht sein Vater sein, an die sanfte, liebevolle Frau, die nur gütige liebevolle Worte für ihn gehabt, die noch in ihrer Todesstunde ihn an ihr Herz gezogen und die weiße schmale Hand segnend



Ruine Frankenstein in der Rheinpfalz. (S. 200.)

auf sein Haupt gelegt, sollte er nicht mehr als an seine Mutter denken dürfen? —

Er sprang von dem Sopha in seinem Zimmer, auf dem er seit einer Stunde in düsterem unfruchtbarem Nachdenken gelegen hatte, auf die Klingel und befahl Fritz, den alten treuen Diener seines Vaters, der im Schlosse mit den leichtesten Diensten beschäftigt das Gnadengedächtniß zu ihm zu entbieten. Fritz erschien nach wenigen Minuten, ein kleiner bagerer Mann mit weißen Haaren und verschlossenen gleichgiltig kalten Augen.

„Ich komme eben von meiner Großmutter, Fritz,“ begann Georg. „Sie hat mir überraschende Mittheilungen gemacht und mich in Betreff ihrer Bestätigung an Dich gewiesen. Sie betreffen meine Abstammung, meine Geburt, mein Anrecht auf den Namen, den ich bisher in gutem Glauben geführt, und auf das Erbe meines Vaters. Kannst und willst Du mir die Wahrheit darüber sagen?“

(Fortsetzung folgt.)

es sich dabei handelt? ...  
auf einem Einblei ...  
sich mit der Tochter ...  
um das Fräulein ...  
Die Domestiken, von denen ...  
haben Ihnen die ...  
glücklich, noch ...  
würdevolle Braut auf ...  
wenigen Wochen zu ...  
glam mit dem Kopfe ...  
aufmerksam zu ...  
„Aber wer wird mich ...  
hindern?“  
„Ich!“ sagte die ...  
mit heiserer Stimme.  
„Darf ich mit der ...  
lauben,“ sprach Georg ...  
Küsse zwingend, ...  
in welcher Weise Sie ...  
thun gedenken?“  
„Sie dürfen das ...  
werde mit Mühe ...  
Frage kurz und ...  
antworten,“ erwiderte ...  
dige, ein wenig ...  
goldenen ...  
führte sie ...  
fort: „Setz ...  
Friedrich im ...  
Mittelschlag ...  
Abnenreihe ...  
mit ...  
und der ...  
geliebten von ...  
Ich bin ...  
Ihres ...  
die heilige ...  
Namen vor ...  
zu halten.“  
„Zante!“ ...  
„Taisez-vous ...  
die Zante, die ...  
goldenen ...  
igentlich, daß ...  
Spitz trotz der ...  
mit einem ...  
Schöbe ...  
den ...  
Sie ...  
Nesse, und ...  
fügen. Sie ...  
Sie ...  
schneidender, ...  
fort, indem ...  
nervösen ...  
und her ...  
den eine ...  
Watte, welche ...  
heirathen oder ...  
Ihres ...  
Ihres ...  
Schloß als ...  
und in die ...  
en, aus der ...  
nde ...  
t gemeint ...  
mit beiden ...  
in die ...  
unserer ...  
nenn Sie ...  
eine über ...  
er, ...  
nes, den ...  
schäftigt ...  
unherrs ...  
geliebt und ...  
führte sie, ...



Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Die Zwergmaus. (Mit Bild auf S. 198.) — Der kleinste und niedrigste Vierfüßler unserer Zone ist wohl die Zwergmaus; sie erreicht eine Länge von 13 Centimetern einschließlich des Schwanzes; die Färbung des Pelzes wechelt, ist aber meist auf der Oberseite des Körpers gleich dem Schwanz gelblich-bräunlich und auf der Unterseite neigt den Füßen weiß. Sie lebt fast überall in bebauten Ebenen, im Schilf und Rohr der Sümpfe und Gewässer, doch nie in Städten. Durch ihr geringes Körpergewicht, die verhältnismäßig langen Ägel an den Fehen und den Greif- oder Widelshwanz ist das behende Thierchen befähigt, an Schilf- und Rohrhangeln emporzuklettern, und auf diesen kant es dann auch sein Nest, das von der Größe und Gestalt eines Gänseiees an derartigen Stengeln befestigt wird und von dem unser Bild auf S. 198 eine Ansicht gibt. Es wird von beiden Mäulegatten, denn die Zwergmaus lebt immer paarweise, derartig angefertigt, daß die äußere, etwa 2 Centimeter dicke Umhüllung aus verschliffenen Blättern des Rohrs oder Nistgrases besteht. Jedes Blättchen theilen die knusprigen Thiere mit den scharfen Zähnen sechs bis achtmal, flechten dann diese einzelnen Fäden sorgsam durch und ineinander und polstern schließlich das Nest mit Kolbenwolle, weichen Pflanzen u. dgl. sammetartig aus.

Die Ruine Frankenstein in der Rheinpfalz. (Mit Bild auf S. 199.) — An dem Rande des amnuthigen Haardtgebirges in der bayrischen Rheinpfalz zieht sich die Eisenbahn von Landau nördlich nach Dürkheim und westlich nach Kaiserslautern hin. Steigt man auf der letztgenannten Strecke auf der Station Frankenstein aus und blickt nach Südosten, so hat man jenes amnuthige Landschaftsbild vor sich, welches unser Bild auf Seite 199 wiedergibt, nämlich die Ansicht der Ruine Frankenstein oben auf der Höhe der schroffen Felswand, darunter den Eingang des Tunnels, den wir vorher mit der Bahn passirt haben, seitwärts davon die Kirche und weiter rückwärts die Häuser des freundlichen Fleckens Frankenstein. Die ehemalige Burg Frankenstein soll schon unter den alten Rheinfranken zum Schutze der unten vorbeiziehenden Straße nach Lothringen errichtet sein; später gehörte sie den Leuten von Limburg, dann den Grafen v. Leiningen und noch später zur Hälfte dem Grafen v. Nassau und dem Ritter Dietrich v. Juelsteinheim. Sie ist verhältnißmäßig gegen Ende des 15. Jahrhunderts zerstört worden.

Symbolische Thaler. — Noch heute ist es gebräuchlich, bei großen, namentlich freudigen Ereignissen, wie z. B. bei Siegen, Friedensschlüssen, förmlichen Vermählungen oder Jubiläen Gedenkmünzen zu prägen, die dann als wertwürdige Schaustücke von Hand zu Hand gehen und von Sammlern gern aufbewahrt werden. In früheren Jahrhunderten war diese Sitte aber noch viel mehr in Aufnahme als gegenwärtig; auch begünstigten sich manche Fürsten nicht damit, hervorragende Gedenktage auf diese Weise zu feiern, sondern sie benutzten auch das Recht, Münzen zu prägen, um sich mit solchen von Hand zu Hand laufenden Geldstücken gegen Angriffe und üble Nachreden zu verteidigen und ihre Gesinnung in weltbewegenden Streitfragen auszudrücken. Besonders merkwürdig in dieser Beziehung sind namentlich sechs symbolische Thaler des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig, die man noch hier und da in Münzsammlungen sehen kann. Dieser Fürst hatte sehr viel Streitigkeiten anzufechten und sich auf mancherlei Verbindungen zu verantworten, die er fast sämmtlich „ausmünzen“ ließ. So überwarf er sich 1593 mit einigen von seinen adeligen Vandalen, den Herren v. Salbern, Steinberg, Stöcken und Alfeld, worauf er einen Rebellenthaler schlagen ließ. Auf dessen Revers sind Moses und Aaron abgebildet, wie sie sich gegen die Worte: „Güte dich vor der That, der Herzog ideht indeß nicht viel damit ausgerichtet zu haben, denn einige der Rebellen hielten fort, ihn durch allerlei Verleumdungen in den Augen seiner Zeitgenossen herabzusetzen, worauf er einen sogenannten Engelthaler prägen ließ. Auf diesem sieht man (als Anspielung auf die Herren v. Steinberg, die Urheber der üblen Nachreden) einen Steinbock, den ein liegender Löwe mit seinen Vorderbeinen hält, während über beiden ein fliegender Engel mit einem Lorbeerkrantz schwebt. Am Rande aber stehen die Worte: „Güte dich vor der That, der Löwe wird wohl Rath.“ Im Jahre 1597 ließ der Herzog noch einen ähnlichen Thaler schlagen, mit lateinischer Aufschrift des Inhalts: „Ihre recht, ichene Niemand, die Wahrheit überwindet Alles, Lügen und Verleumdung.“ Denselben Feinden war auch der 1599 geprägte Thaler, während ihn die aufgelebende Brut von allen Brüdern gelobt, feierte er 1599 durch Ausgabe eines Friedenshalers, auf dessen Revers ein Bar und ein Löwe ein Wübel Pfeile halten, dabei die Umschrift: „Unita durant, zu deutsch: Einigkeit macht stark. Ebenfalls aus dem Jahre 1599 stammt und einen Polkan zeigt, welcher seine Zungen mit dem aus seiner aufgerichteten Brust stehenden Halsbock naht, darum die Worte: „Pro aris et focis, das heißt: Für Kirche und Heimath. Heinrich Julius beschloß sein kampfreiches Leben im Jahre 1602, nachdem er noch viele andere Medaillen hatte prägen lassen.

Kaffee und Bier. — Die zahllosen Freunde und Freundinnen des Molle werden es erklärlich finden, daß der Kaffeeverbrauch in den letzten 40 Jahren von 1,900,000 Centner auf 8,500,000 Centner gestiegen ist. Die Menge der Kaffeefreunde in den einzelnen Ländern ist außerordentlich verschieden. Am wenigsten wird der Kaffee in Rußland getrunken; hier kommt auf je einen Einwohner jährlich nicht einmal 1/2 Pfund; in Großbritannien und Italien nahezu 1 Pfund; in Oesterreich-Ungarn schon fast 1 1/2 Pfund; in Frankreich 3 1/2 Pfund; in Schweden 3 1/2 Pfund; in Deutschland etwa 4 1/2 Pfund; in Dänemark fast 5 Pfund; in den Niederlanden 7 Pfund. Der Verbrauch des kleinen Kaffee überträgt aber den aller genannten Staaten; dort entfallen im Durchschnitt auf jeden Einwohner jährlich nahezu 9 Pfund! Das duftige braune Getränk fließt aber noch lange nicht in so gewaltigen Strömen, wie der schäumende Gersten- saft in den Bierstuben. Ein Beispiel aus dem Hauptbierlande — Bayern — möge genügen. Dasselbst beträgt der Bierverbrauch jährlich 248 Liter per Kopf der ganzen Bevölkerung. Im altherwürdigen Nürnberg trinkt er auf 40 Liter in München auf 470, in Ingolstadt aber gar auf 1000 Liter per Kopf! R.

Enden und Schiden. — In einem Gespräche eines Gelehrten am französischen Hofe mit einem Gelehrten kam unter Anderem auch die Rede auf französische Enden oder fimmerwärtige Wörter. Jener behauptete, daß zwischen den Enden und Schiden und seinen Unterchied sei. Der Gelehrte widersprach dieser Meinung. Und da Jener Beispiele verlangte, so erwiderte dieser folgende: „Ein Beispiel liegt ganz nahe! Cure Creellenz sind ein Gelehrter, aber kein Gelehrter.“

Genietee. — Der berühmte Staatsminister der österreichischen Monarchie, Fürst Kaunitz, geb. 1711, gest. 1794, sagte: Der Himmel verwendet 100 Jahre auf die Bildung eines großen Mannes, welcher dann ein Reich herbeiführt; darauf legt er 100 Jahre aus; darum zittert ich für das Schicksal der österreichischen Monarchie, wenn ich nicht mehr sein werde.“ — Zu Künstlern, die er einmal zu rühmen ließ, sagte er: „Ich war für jede Art von Größe geboren; ich ließ Euch Silberstift, Meißel und Pinsel, und behielt für mich Wahl, Geschmad und Genie.“

Den Esstet verdorben. — Ein Arzt plaidierte für eine hinterlässene Waite, ein kleines Mädchen von vier Jahren. Bei einer Stelle seiner Rede nahm er, um die Richter zu rühren, das Kind auf den Arm und hielt es in die Höhe. Der Verteidiger des Verklagten, welcher Legater ein großer dicker Mann war, rief mit förmlicher Stimme: „Was soll ich machen? Ich kann doch nicht das gleiche Mittel anwenden und meinen Klienten auf den Arm nehmen! Darauf natürlich Alles lachte und somit Jener der beabsichtigte Esstet vereitelt war. C.

Ein aufrichtiges Bekenntnis. — Ein berühmter französischer Arzt, welcher erkrankte und doch keine Medicamente nehmen wollte, wurde gefragt, warum er selbst die Hilfe verweigere, welche er Anderen so oft gebietet.“ — Er erwiderte: „Die Natur ist mit der Krankheit im Kampfe, mit kommt ein Wunder (der Arzt) dazu, mit einem Tode bewaffnet, um ihren Streit auszugleichen und schlägt zu, ohne zu wissen, wohin seine Streiche fallen. Triffst er die Krankheit, so heilt er, fallen seine Schläge aber auf die Natur, so tddet er.“ E.

Entwarter Reider. — Dem großen Condé war durch seinen Sieg bei Rocroy glänzender Ruhm zu Theil geworden. Ein französischer General, der darob eifersüchtig war, hüllte sich in den Deckmantel der Schweigelt und sprach zu dem Felden: „Was werden jetzt die Reider zu Ihrem erworbenen Ruhme sagen können?“ — „Ich weiß es nicht“, erwiderte der Prinz, „ich wollte eben Sie fragen.“

Palindrom.

Von wo herab sie Wasser gießt? Im Wehewalde hing den Da Und wisse, daß sie's nicht verzießt, Wenn Du sie mendeß — auf mein Wort! Nein, bleibst sie gut nur, munter sieht Sie, doch nicht wärsig, weiter loht. Auflösung folgt in Nr. 51.

Auflösungen von Nr. 49:

des Logogriphs: Feld, Heil, Geld; des Silben-Räthfels: Symp, Grognach, Hirc, Walfisch, Gistad, Frankreich, Essequibo, Kohar (Schwefel — Phosphor).

Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Schönlein in Stuttgart.

Beilage zu Die Bewe Die Aufregung der Redaktionen von S. Seite von einer be weilung eines Päch erhalten. Mr. Parn Bewegung, hat si mit einem Spezia hat den Zug verio tische befristete, d und das Volk diele hat eine 100 Pa nach Balla beordet, nicht hat; angebl, werden. Die Farm wendung bedroht A unwillig, während h Zeitdauer vor derl Bei dem am selg von Balla entseht von Balla entseht bedrohten Bähers hende Proletes ge hielten die Gerren und andere hervor weche per Ertragsg Anprografen an die nange, die trotz d förmung enthielt. förmung angenom bänder freie, daß gogen und die k mehr dieses Meer bis das Volk von tage der Regieru verfassungsmäßig Voll zu (entfchlich) tag dieses Meer emlich als Ger Schlichtberichtig unachrichtig, im Abklärung seinen der Einwirkung stürlich beabsich Mierung sich ver zerkennen, bis sie Sommer treis La nach nicht entlich blühend ganzlich werden ist. Der wohnis von 2 Schlichtberichtig sind viel sein be wach gelangt, de der Schüte der Si Wenn die englil Nach aufhört, läßt die Pränder die Folgen a Provin Bei einem Unterveräuungen wurde auch „ verordneten Me aufgeführt. Me tisch, welches ist ten meinen Frit + Die neue C Hell recht en kriegsgeich in r tisch vermalzenen jeres Anweverha Weg ein und Wamer selbst i Lage erreichen den etwas zu Eryten für jede einen sonstigen was man fröhe 3-10 Mart C + Die in ein als Jungen gel nicht unterneh der italienische nungen bewi

